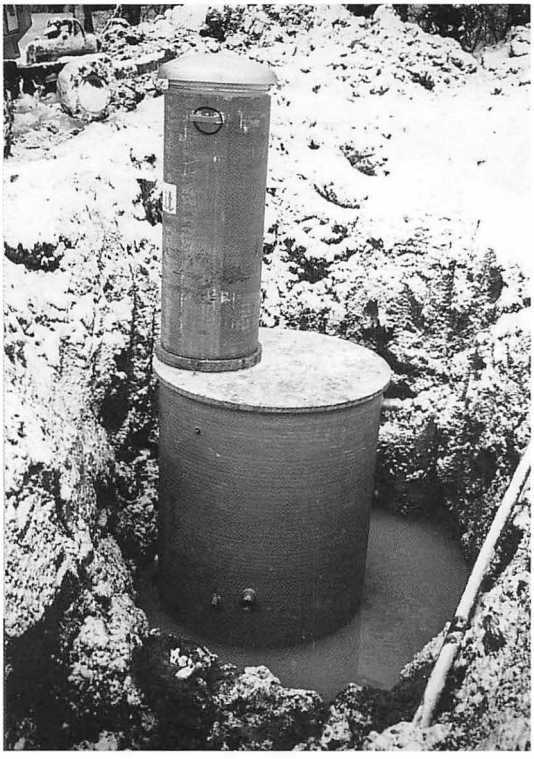
100 Jahre Wasserversorgung Limberg

Der 8. Mai 1999 war für die 88 Einwohner des Weilers Limberg ein besonderes Datum. Auf den Tag genau vor 100 Jahren erfolgte die Gründung der Wasserversorgungs-Genossenschaft Limberg. Mit einem kleinen Fest, das den Grossteil der Limberger zusammenführte, wurde dieses Ereignis gefeiert. Schon vorher, nämlich seit 1865, hatte eine Brunnengenossenschaft bestanden mit dem Zweck, im Oberdorf und im Unterdorf je einen Laufbrunnen zu unterhalten und Häuser und Ställe mit Wasser zu versorgen. Der Brunnen im Oberdorf wird heute noch von dieser über 130jährigen Quellfassung gespiesen.

Quellensuche

Die Sorge um genügend Wasser – auch während Trockenperioden – beschäftigte die Genossenschaft von Anbeginn. So fanden 1920 Diskussionen mit der Holzkorporation Erlenbach statt über den Ankauf von Quellen auf deren Gebiet im «Tassbergwald». Unterschiedliche Vorstellungen über die Höhe der Entschädigung verzögerten die Verhandlungen. «Die Mehrheit der Genossenschafter war der Meinung, 100 frs pro Minutenliter wäre völlig genug.» Auch wurden die Kosten für die Fassung und die Zuleitung in die Brunnenstube offenbar als erhebliche Belastung empfunden: «Die Offerte Orsini zeigt grad einen zimlichen Beweis, wieviel das wieder für so ein kleines Nestli ausmachen würde.» In der Folge verlagerten sich die Bemühungen auf die Suche nach anderen Quellen. Die Hilfe eines «Wasserschmöckers» brachte Erfolg. Im März 1924 wurden im Gebiet der «Riedtwiese» und des «Tassbergwaldes» zwei Quellen geortet,«die circa 20–25 Minutenliter liefern könnten». Dieses Quellwasser wurde im Laufe des Jahres 1924 gefasst und in die bestehende Brunnenstube Ruchweid eingeleitet.

Bau der neuen Brunnenstube Ruchweid Mitte Februar 1999. 60 cm Schnee, sehr kalt.



Masse der Brunnenstube: Höhe 5 m, Durchmesser 2,5 m.

Ausbaupläne

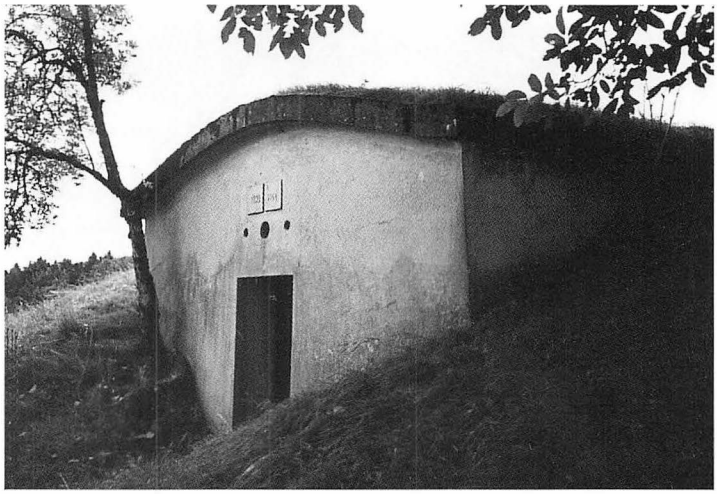
Zu Beginn der zwanziger Jahre kam die Idee auf, die Wasserversorgungs-Genossenschaft Limberg zu erweitern und die Wasserabgabe auf die Weiler Tobelmühle und Schmalzgrub auszudehnen. Damit hätte ein Zusammenschluss mit der Wasserversorgung Küsnacht Dorf über die Wasserfassung Würzbrunnen verbunden werden sollen. Das Vorhaben – als Notstandsarbeit bezeichnet – wurde aber nicht weiter verfolgt und später stillschweigend ad acta gelegt.
1930 unterbreitete die Wasserkorporation Oberer Berg der Wasserversorgung Limberg den Vorschlag, die beiden Versorgungssysteme über das Schulhaus Limberg zu verbinden, um im Brandfall über genügend Wasserreserven zu verfügen. Limberg nahm das Anerbieten an, «aber nur, wenn die Gemeinde günstige Bedingungen für uns stellt». Der behördliche Bescheid war dann offensichtlich kurz und klar: an Korporationen werde kein Wasser abgegeben ohne Abtretung des Werkes an die Gemeinde.

Wille zur Selbständigkeit

Damit stellte sich zum ersten Mal die Frage, ob die Wasserversorgungs-Genossenschaft Limberg ihre Selbständigkeit aufgeben und sich der Gemeindewasserversorgung anschliessen solle. Die Meinungen waren geteilt. Einerseits befürchtete man untragbare Kosten für die wenigen Genossenschafter bei der Suche und

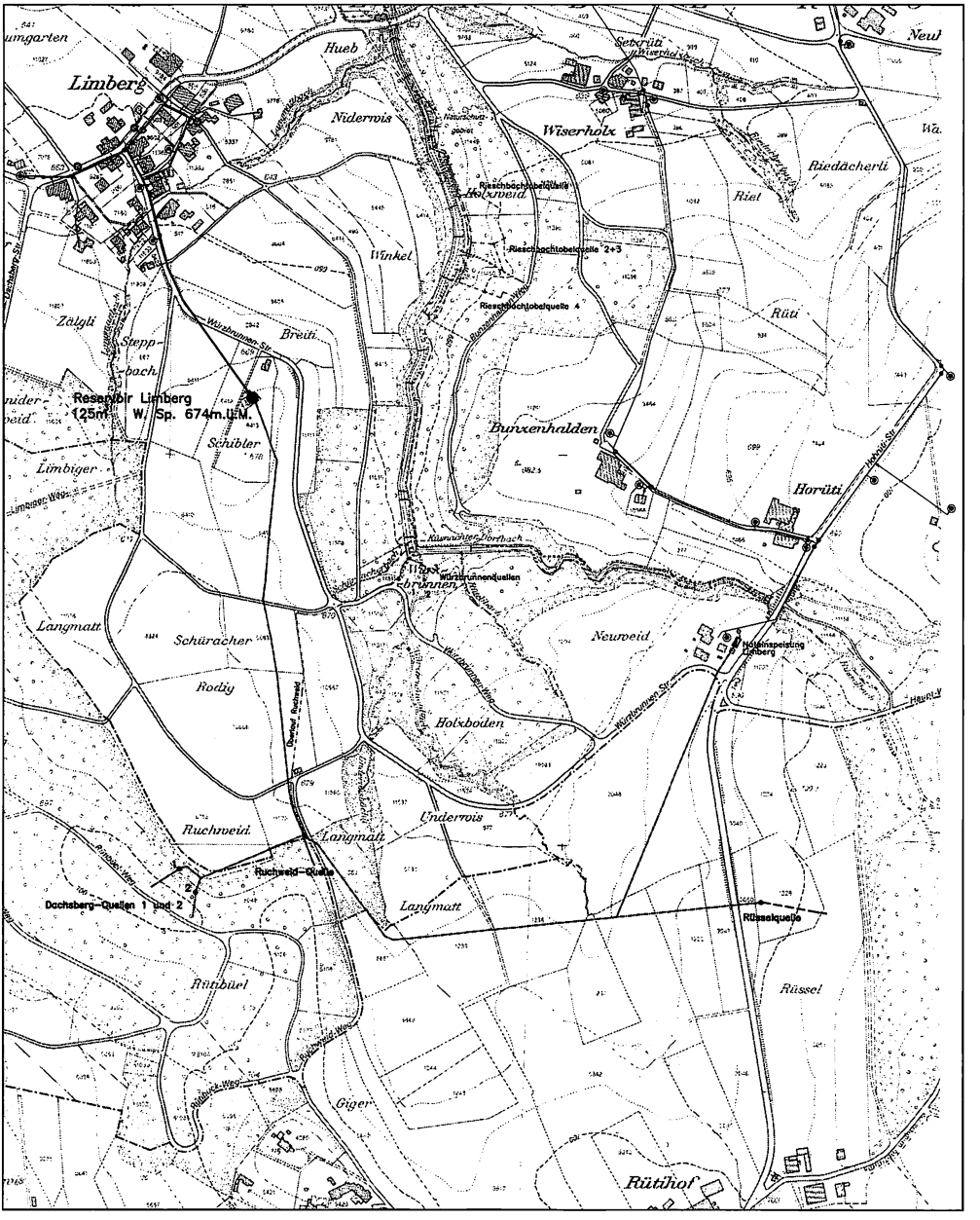
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Reservoir Schibler vor der Sanierung.



Erschliessung neuer Quellen, musste doch immer wieder auf Wasserknappheit hingewiesen und zum Wassersparen aufgerufen werden. Anderseits befürchtete man eine beträchtliche Steigerung des Wasserzinses, sobald die Gemeinde die Sache in der Hand habe («weil man sich dann zu fügen hat»!).
Mit der Wasserkommission Küsnacht und im Beisein des Gemeindepräsidenten Kindlimann wurde über drei Projekte zur sichereren Wasserversorgung im Limberg

Einweihung des renovierten Reservoirs Schibler am 8. Mai 1999.
Vordere Reihe von links: Peter Egli, Präsident; Gerhard Zachs, Architekt; Hans Oesch, Kassier; Axel Lorentzen, Aktuar.
Hintere Reihe von links: Hans Sulser, Gemeinderat; S. Hetzer, Ingenieur; Kaspar Freitag, Brunnenmeister.



Die Quellwasserversorgung von Limberg.

verhandelt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Deshalb entschlossen sich die Genossenschafter, erneut einen «Wasserschmöcker» beizuziehen, der nach weiteren Quellen zu suchen hatte. Seine Bemühungen waren erfolgreich und führten zu zwei Projekten in der Langmatt und im Rüssel. Im Zusammenhang mit der Arbeitsausführung vermerkt das Protokoll: «Von den Behörden in Küsnacht wur-

den uns die Bedingungen gemacht, dass die Unternehmer je nur einen auswärtigen Arbeiter beschäftigen dürfen und die weiteren Arbeiter Arbeitslose vom Berg oder Küsnacht sein müssen und zwar mit einer Belöhnung von 1 frs Mindestlohn pro Stunde.»
1944 wurden grössere Unterhalts- und Sanierungsarbeiten am Reservoir Schibler vorgenommen, wobei sämtliche Genossenschafter zu Frondienstleistungen verpflichtet waren.
Die Diskussionen über einen Zusammenschluss mit der Wasserversorgung Kaltenstein rissen in all diesen Jahren nie ab. Eine Vereinigung beider Genossenschaften kam nicht zustande. Als Ergebnis resultierte aber immerhin der Bau einer Verbindungsleitung von der Hochrüti zur Quellenleitung im Rüssel im Sinne einer Notwasserleitung.

Das Erbe der Väter weiterführen

In den letzten Jahren zeigte sich, dass das Reservoir im Schibler und die Brunnenstube in der Ruchweid baulich saniert und technisch auf den neuesten Stand gebracht werden müssten, wenn der Weiler Limberg weiterhin mit einwandfreiem Wasser sollte versorgt werden können. Als Alternative hätte einzig die Möglichkeit bestanden, die Wasserversorgung Limberg dem Gemeindewasserwerk abzutreten und die 100jährige Genossenschaft aufzulösen. Der Vorstand und die Genossenschafter entschieden sich, die Selbständigkeit beizubehalten und das Erbe der Väter in eigener Verantwortung weiterzuführen, im Bewusstsein, dass dazu genossenschaftlicher Sinn und der Wille zu Frondienstleistungen auch in Zukunft unabdingbar sind.
Die bauliche und technische Sanierung der Anlage und das Ausscheiden der Quellenschutzzonen ergaben Kosten von rund Fr. 220 000.–. An diese Summe leistete die Gemeinde Küsnacht in verdankenswerter Weise einen Beitrag von Fr. 150 000.–; sie erhielt dafür aber auch eine höchst willkommene Gegenleistung in Form von jährlich etwa 30 000 m³ Quellwasser allerbester Qualität, das bisher als Überschusswasser in den Dorfbach abgeleitet wurde.
Dass die Erhaltung und Sanierung der Wasserversorgung Limberg gerechtfertigt ist, belegen auch die periodischen Untersuchungen des Kantonalen Amtes für Gewässerschutz und Wasserbau, das in den vergangenen Jahren stets eine einwandfreie Wasserqualität bestätigte. Nun liegt es an den heute Verantwortlichen, diesem Werk Sorge zu tragen und es sicher ins zweite Jahrhundert zu führen.

Arthur Egli